

ICO im türkischen Erdbebengebiet

Etwas über 50.000 Tote hat das verheerende Erdbeben vom Februar 2023 allein in der Türkei gekostet. Das ist zumindest die offizielle Zahl. Hinter vorgehaltener Hand heißt es in der betroffenen Region aber, dass die Zahl weit höher liegt. Zum Beispiel in der Stadt Adiyaman mit ihren bis zu 400.000 Einwohnern. Es gibt Stimmen, die allein schon für Adiyaman von bis zu 50.000 Toten sprechen. – Wie dem auch sei. Die Stadt liegt in Trümmern, bzw. steht vielerorts in Trümmern. Wie ist das zu verstehen? - Zahlreiche Häuser sind bei dem Beben gleich vollständig in sich zusammengebrochen und haben die Bewohner mitten in der Nacht unter sich begraben. Viele Häuser sind freilich auch stehengeblieben, nur wurde die Bausubstanz so schwer zerstört, dass sie beim nächsten Beben – und das kommt in dieser Region bestimmt – wie ein Kartenhaus in sich zusammenbrechen würden. Mit einem Wort: Sie sind schlicht unbewohnbar. Bis zu 60 Prozent aller Häuser der Stadt befinden sich in diesem Zustand.

Und so kommt es, dass ein Großteil der Bevölkerung von Adiyaman in Zelten oder Containern leben muss. Überall in der Stadt sieht man diese Zelte und Containern: auf Fußballplätzen, Parkplätzen, den Schutthalden der eingestürzten Häuser oder auch einfach am Straßenrand oder direkt auf der Straße in den engen Seitengassen der Stadt. Hunderttausende Menschen müssen seit Monaten in solchen Notbehausungen leben.

Die gleiche Situation findet sich in der Stadt Malatya, rund 110 Kilometer von Adiyaman entfernt.

Mein Besuch galt dem syrisch-orthodoxen Bischof von Adiyaman, Mor Grigorios Melki Ürek. Seine Diözese ist flächenmäßig riesig und reicht von Eliazig über Malatya und Adiyaman, wo der Bischof seinen Sitz hat, bis nach Iskenderun. Insgesamt zählt die Zahl der Christen in der Diözese von Bischof Grigorios aber nicht mehr als vielleicht 150 Familien (max. 600 Personen). Der Bischof ist für die Seelsorge alleine zuständig, er hat nicht einen einzigen weiteren Priester für seine Arbeit zur Verfügung. (Früher gab es noch zwei Mönche, jetzt nicht mehr.) Im Bischofshaus in Adiyaman lebt noch eine Nonne, dazu kommen einige Familien und ein alleinstehender älterer Herr. Insgesamt leben ca. 20 Personen im Bischofshaus. Zwei Familien leben allerdings erst seit kurzem im Haus. Der Bischof hat sie aufgenommen, nachdem ihre Wohnungen beim Beben zerstört wurden.

Bischof Gregorios ist nicht nur für die Seelsorge der syrisch-orthodoxen Christen zuständig, sondern auch für die armenischen Christen. Er macht in der Seelsorge bei den Gottesdiensten, den (sehr wenigen) Taufen, Eheschließungen oder Beerdigungen keinen Unterschied. Nach

menschlichem Ermessen ist die kleine Diözese freilich zum Aussterben verurteilt, die kritische Menge an Gemeindemitgliedern ist längst unterschritten. Wo und wie sollen die jungen Leute Ehepartner finden und Familien gründen?

In Malatya – einer Stadt mit rund 600.000 Einwohnern – leben insgesamt nur 16 christliche Familien (syrisch-orthodoxe und armenisch-apostolische). In Summe rund 60 Personen. Sie wurden vom Erdbeben besonders stark getroffen. Es gab einige Todesopfer zu beklagen, auch Kinder. Die Menschen haben ihre Wohnungen verloren, müssen derzeit in Zelten oder Containern leben oder haben Wohnungen gemietet, was sie sich aber nicht mehr leisten können.

Für diese Menschen in Not haben das armenische Patriarchat von Istanbul und die syrisch-orthodoxe Diözese Adiyaman gemeinsam ein Hilfsprojekt gestartet. Auf dem Grundstück der (ebenfalls beschädigten) armenischen Kirche in Malatya sollen zwölf kleine winterfest Fertigteilhäuschen gebaut werden. (Eine Stahlkonstruktion mit Kunststoffelementen.) Zwölf Familien sollen davon profitieren, das sind rund 50 Personen. Die Verantwortlichen haben zuvor die Familien befragt, ob sie in der Stadt bleiben wollen, wenn ihnen diese Möglichkeit geboten wird. Es ist somit auch der Versuch, die christliche Präsenz in Malatya irgendwie aufrechtzuerhalten.

Das gesamte Projekt kostet 1,5 Mio. Türkische Lira (umgerechnet rund 72.000 Euro). Eine Million Lira übernimmt das armenische Patriarchat in Istanbul. 500.000 Lira muss die Diözese Adiyaman aufbringen, was die Möglichkeiten des Bischofs und seiner Mitarbeiter natürlich bei weitem übersteigt.

Die Stadtverwaltung von Malatya hat zugesagt, die Infrastruktur (Strom, Wasser, Abwasser) zur Verfügung zu stellen. Die Arbeiten im Blick auf die Infrastruktur auf dem kirchlichen Grundstück wollen die Christen von Malatya selbst übernehmen bzw. finanzieren. Dazu werden auch in den armenischen und syrischen Gemeinden in Istanbul Spenden gesammelt.

Die Stadtverwaltung hat zugesagt, noch im Juni einen entsprechenden Bescheid auszustellen, damit die Arbeiten in Angriff genommen werden können. (Dieser Bescheid hat sich bisher aufgrund der Wahl verzögert.) Vom Armenischen Patriarchat wird ebenfalls die schriftliche Zusage über die eine Million Lira erwartet.

Baubeginn soll noch im Juni sein. Spätestens im Oktober müssen die Häuschen bezugsfertig sein. Malatya liegt auf knapp 1.000 Metern Seehöhe. Im Winter ist es bitterkalt. Auch im Mai liegt noch Schnee auf den Bergen rings um die Stadt.

Bischof Grigorios hat bei der ICO für dieses Projekt 25.000 Euro beantragt. (Das entspricht den 250.000 TL.) Ein ausführliches Ansuchen liegt vor. Er hat versprochen, noch die Bestätigung zur Co-Finanzierung durch das armenische Patriarchat sowie den Bescheid der Stadt zu schicken, bevor das Geld fließen soll. Eine laufende Berichterstattung über die Baufortschritte ist zugesagt.

Die kleinen Häuschen sind keine Dauerlösung. Die Stadt bzw. der Staat haben versprochen, die Wohnungen der Menschen wieder aufzubauen. Optimisten gehen von drei bis fünf Jahren aus.

Die syrisch-orthodoxe Erzdiözese von Adiyaman

Für die Stadt Adiyaman wurde im Jahr 1701 ein Bistum (Diözese) gegründet. Damals zählte man 250 syrisch-orthodoxe und armenische Familien in Adiyaman unter tausenden Einwohnern. Die syrischen und armenischen Christen feierten gemeinsam Gottesdienst in der selben Kirche. Die der Gottesmutter geweihte Kathedrale wurde durch ein Erdbeben im Jahr 1870 zerstört. Die heutige Kathedrale der Heiligen Petrus und Paulus wurde 1883 gebaut. Schäden durch Erdbeben wurden immer wieder repariert. Beim Erdbeben vom Februar 2023 wurde die Kirche schwer beschädigt. Sie kann derzeit nicht benutzt werden. Gottesdienste feiert die kleine Gemeinde deshalb im nebenan gelegenen Pfarrsaal.

Die Kirche soll laut Behörden in den kommenden Jahren wieder renoviert werden. Darauf hat der Bischof aber wenig Einfluss, denn er ist nicht der rechtliche Besitzer der Kirche. Diese gehört laut staatlichem Recht einer Stiftung. Derzeit ist die Kirche von einem Holzgerüst umgeben, das einen vollständigen Einsturz des Gebäudes verhindern soll.

Der erste Bischof des Stadtbistums Adiyaman ist in der Vorhalle der heutigen Kirche beerdigt; der bis 2006 letzte – Kyrillos Mansur – starb 1925 und ist am nördlichen Seitenaltar beerdigt.

Im Jahr 2006 wurde das heutige Erzbistum Adiyaman errichtet. Die unmittelbare Vorgeschichte: 2001 erreichte der aus dem Turabdin stammende Mönch Melki Ürek die Genehmigung der türkischen Denkmalbehörde, die Petrus-und-Paulus-Kirche zu restaurieren. Bis 2006 dauerten die Arbeiten, innen wurde die Übertünchung der Säulen und der Wände aus Steinen entfernt. Die Kirche wurde unterkellert und mit Beton- und Eisenstrukturen vermeintlich erdbebensicher gemacht. Alle Altäre sind aus Holz aus dem Jahr 1883. Mit den vom Denkmalamt besorgten historischen Farben wurde die gesamte Struktur der Holz-Altäre mit ihren Bildern und Symbolen wieder hergestellt.

Bis 2009 entstand dann das 800 Quadratmeter große Bistumszentrum auf dem Gebiet älterer Häuser, mit Wohnungen für den Bischof und für Mönche, Studenten, Helfer und Angestellte. Garten und Hof wurden ummauert, der Hof gepflastert, eine Gäste-Küche und Hygiene-Einrichtungen unter dem ehrwürdigen Nussbaum geschaffen. Im Untergeschoss des Hauses befinden sich der Versammlungsraum bzw. Speisesaal, die Bibliothek, und Hygiene-Einrichtungen. Zahlreiche freiwillige Helfer aus den traditionsbewussten Gemeinden haben mitgearbeitet. Große Hilfe kam auch von der syrisch-orthodoxen Erzdiözese Istanbul. Im Jahr 2019 entstand zudem ein dreistöckiges Haus mit 205 Quadratmetern Grundfläche mit drei Wohnungen für Mitarbeiter.

Die rund 150 Familien, die zur Erzdiözese gehören, leben weit verstreut: in Adiyaman, Katha, Besni, Gerger, Siverek, Malatya, Elazig, Urfa, Antep, Antakya, Iskenderun, Adana und Mersin. Bischof Melki zelebriert fast jeden Sonntag in der Kirche in Adiyaman, gelegentlich in Adana, Eliazig, Harput (15. August), Iskenderun, Malatya und Mersin.

In Iskenderun feiert Metropolit Ürek die hl. Messe in der syrisch-katholischen Kirche, in Mersin in der katholischen Kirche, in Eliazig gibt es eine syrisch-orthodoxe Kirche, in Antakya besuchen die Gläubigen die anderen christlichen Kirchen.

Gottesdienste und Beerdigungen finden manchmal auf dem Friedhof in Venk statt. Auf dem armenischen Friedhof in Malatya wird in der Kapelle die hl. Messe gefeiert. 2008 bis 2010 wurde der syrische Friedhof in Adiyaman und von 2017 bis 2019 wurde der Friedhof im Dorf Venk restauriert.

Zu Weihnachten und zu den Osterfeiern versammeln sich alle Christen in Adiyaman. Zum Apostelfest Peter und Paul (29. Juni) kommen dazu auch viel ehemalige Kirchenmitglieder aus Istanbul, Deutschland und Skandinavien.

Die Diözese hat auch einen kleinen Jugendchor, der aus rund 40 Mädchen und Buben besteht. Im kleinen bistumseigenen Verlag sind bereits einige religiöse Bücher erschienen.

Das Bistumszentrum und die Kirche in Adiyaman waren zuletzt bereits ein beliebtes Ziel von Besuchern; dank der Wegweiser in der Stadt und der Flyer des Tourismus-Büros. Auch in den Tourismus-Videos, die bei den Flügen von Turkish Airlines gezeigt werden, kommt die Kirche vor. Der Staat weiß also um die grundsätzliche Bedeutung der Kirche.

Zur Diözese Adiyaman gehören noch zwei Kirchen: die Marienkirche in Harput, die schon im Jahr 170 (!) erstmals erwähnt wurde, und die Kirche

in Elazig. In Harput wohnen keine Christen, in Elazig gibt es hingegen eine kleine aktive Gemeinde aus armenischen und syrischen Gläubigen.

Mag. Georg Pulling

ICO-Vorstandsmitglied

Einige Impressionen aus Adiyaman







Und so leben die Menschen jetzt:







Die syrisch-orthodoxe Kirche Petrus und Paulus in Adiyaman:





So schaut's drinnen aus



Die Uhr in der Kirche blieb im Augenblick des Bebens stehen ...

Vor dem Erdbeben sind alle Religionen gleich: Überreste von Moscheen:





Mit Bischof Grigorios Melki Ürek in seinem Büro